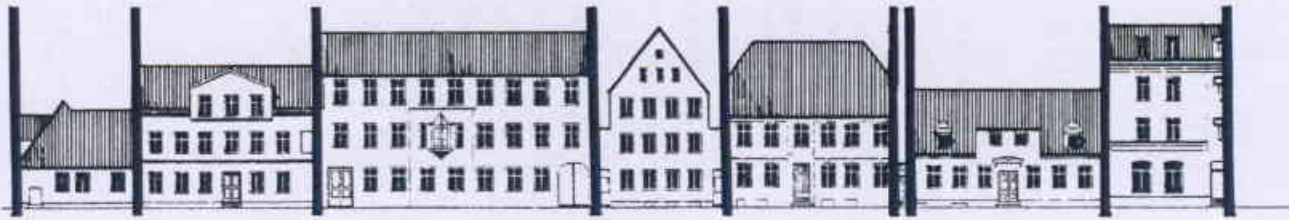


3 Stadtgestaltanalyse und Stadtgestaltplanung

Baukörper-Breite



Unterschiedliche Gebäudebreiten im Neuwerk.

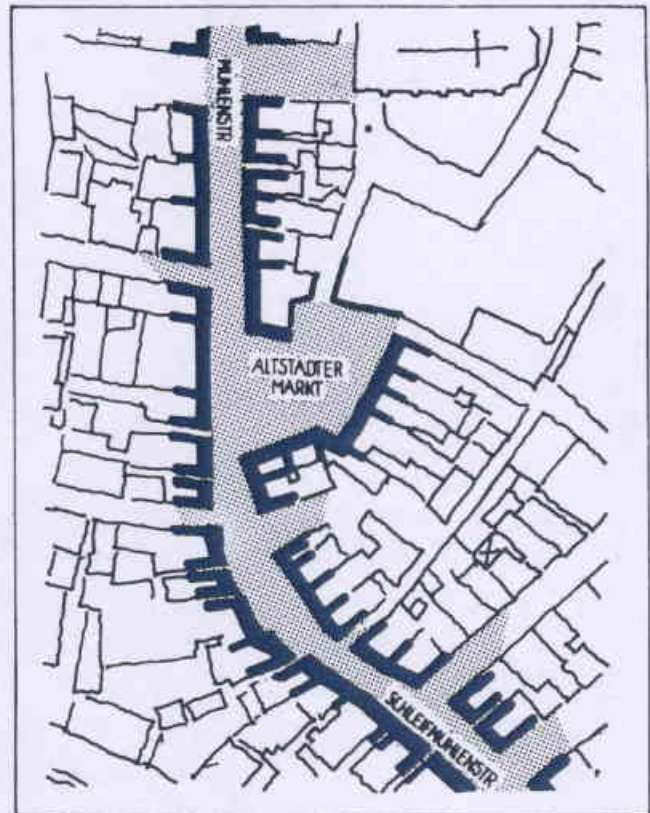
Zu den für das Stadtbild wichtigsten Gestaltfaktoren gehören die Abmessungen der Einzelbaukörper: Die Breite und die Höhe.

Für Rendsburg gilt, daß der Eindruck der "Kleinteiligkeit" im Stadtbild maßgebend ist, jedoch bestehen für Altstadt und Neuwerk gewisse Unterschiede: Die Gebäudebreiten im Neuwerk sind allgemein etwas größer als die in der Altstadt.

A) Altstadt

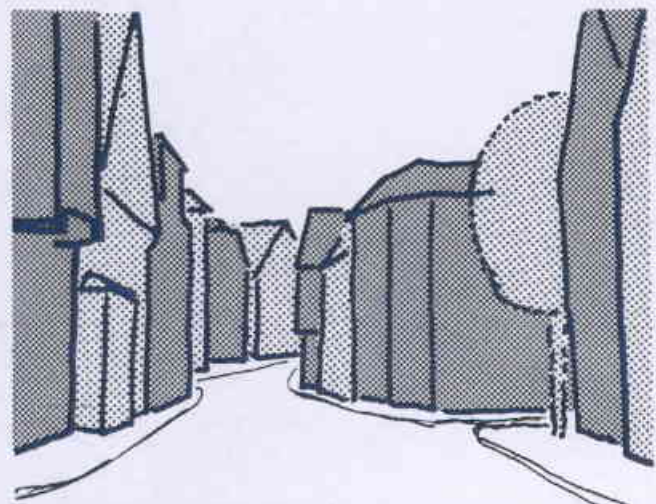
Eine Untersuchung der Gebäudebreiten in der Altstadt ergab folgende Grundmaße:

Maß A	ca. 4,5 bis 6,0 m	ca. 20 %
Maß B	ca. 4,5 bis 9,5 m	ca. 60 %
Maß C	ca. 12,0 bis 17,5 m	ca. 20 %



Maß C scheint durch Zusammenlegen kleinerer Grundstücke entstanden zu sein. Gelegentlich tritt eines der Maße in einem Bereich gehäuft auf, doch lassen sich daraus keine Regeln ableiten.

In der Abfolge kann als Regel angenommen werden, daß vom Maß A öfter mehrere Gebäude aufeinander folgen, Baukörper vom Maß C stehen meistens als Solitär zwischen schmalere Gebäuden, die Baukörper vom Maß B scheinen in beliebiger Anzahl (gezählt wurden maximal 5) addierbar zu sein.



Die kleinteilige Bebauung am Beispiel der Schleifmühlenstraße.

Baukörper-Breite

B) Neuwerk

Im Neuwerk ist die bewußte Planung immer noch in den gleichmäßigen Fassadenbreiten ablesbar.

Das Grundmaß beträgt ca. 6-7 m, die Anzahl der Gebäude mit doppelter bis zweieinhalbfacher Breite ist sehr hoch. Durch ihre Gliederung läßt sich auch bei ihnen das Grundmaß noch immer recht gut ablesen.

Die Gebäudebreiten liegen zwischen 6,0 und 18 m, Gebäude mit größerer Breite kommen vor. Im Bereich der Obereiderstraße liegen die Baukörperbreiten zwischen 4,5 und 8,5 m.



Gleichmäßige Fassadenbreiten im Neuwerk.

C) Gelenkzone

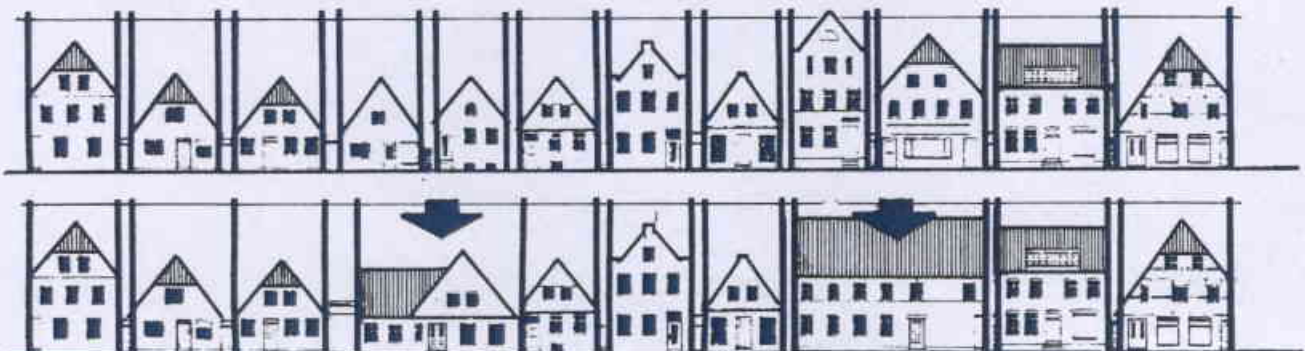
In der Gelenkzone wechseln derzeit schmale und sehr breite Baukörper ab. Großvolumige Baukörper nehmen die Fläche eines halben Baublockes ein.

Manche Nutzungen verlangen sehr große Bauvolumen; daraus ergibt sich das Problem, Gebäude im menschlichen Maßstab zu gliedern. Dieses Problem wurde in der Vergangenheit gelöst, bei gotischen Domen ebenso wie z.B. in Rendsburg beim Proviandhaus oder Arsenal.

Großvolumige Baukörper sollen so gegliedert werden, daß sie Bezüge zur Nachbarbebauung und zum Rendsburger Maßstab aufnehmen. In der Gelenkzone sollen breite Baukörper in einzelne Abschnitte gegliedert werden und dadurch erlebbar, abwechslungsreich und anregend wirken.



Unterschiedliche Fassadenbreiten in der Gelenkzone.

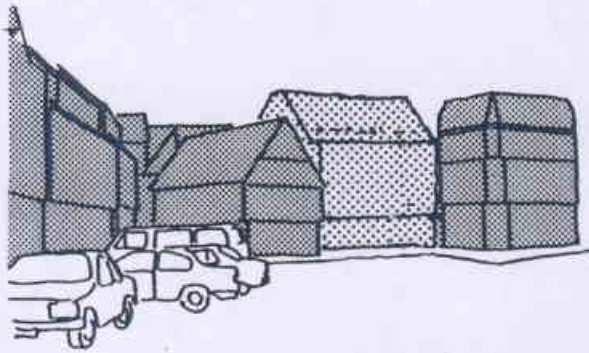


Hier ändert sich durch nur zwei eingefügte Gebäude mit übergroßer Breite der Charakter einer ganzen Straße.



Altstadt

Die "Kleinteiligkeit" der Bebauung beruht wesentlich auf der Wirkung der als gestalterische Einheit in sich abgeschlossenen Einzelfassaden mit einem vergleichsweise geringen Breitenmaß. Die Einzelfassaden unterscheiden sich deutlich in ihrer Breite – die Einheitlichkeit und harmonische Gesamtwirkung be-

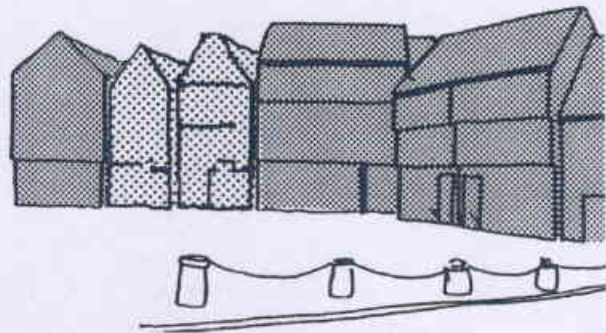


Der Neubau ist zu breit, zu massig. Er hätte in zwei Baukörper gegliedert werden müssen.

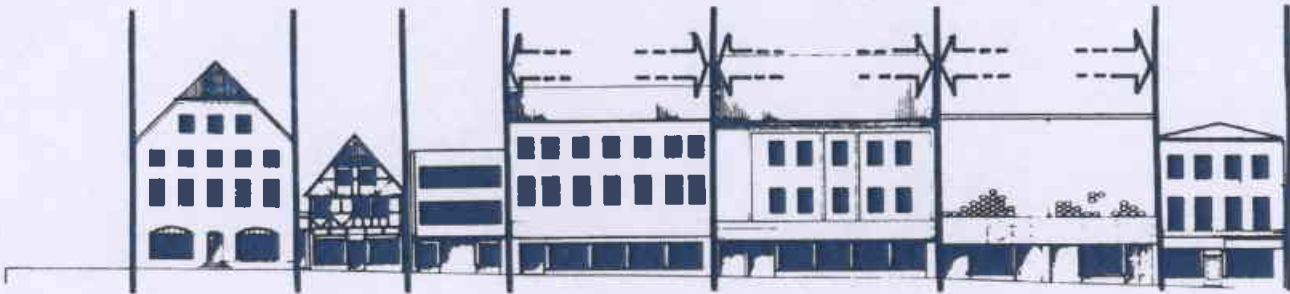
ruht auf dem Überwiegen einer Breite (B). Die Breiten A und C lockern die Fassadenfolge auf.

Neuwerk

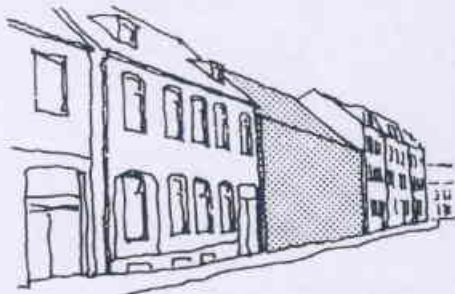
Die Baukörper sind in der Regel länger als in der Altstadt, die Gliederung der Fassaden läßt jedoch das Grundmaß von ca. 6-7 m ablesen.



Die beiden Baukörper sind in Breite und Höhe richtig. Ein einziger Baukörper wäre an dieser Stelle zu breit gewesen. Die Überleitung vom Traufotyp (rechts) zum Giebeltyp (links) ist gut gelöst.



Der kleinteilige Maßstab der Altstadt wurde hier durch eine Folge zu breiter, neuer Gebäude durchbrochen.



Werden zwei Baulücken durch ein nicht entsprechend gegliedertes Gebäude geschlossen, so wird der Zusammenhang der Fassaden zerstört.

Bei Neu- und Umbauten sollte die bereichstypische Baukörperbreite erhalten und an der Fassade ablesbar gemacht werden.

Besonders bei der EG-Gestaltung ist darauf zu achten, daß eine ausreichende Differenzierung erfolgt – das Zusammenziehen mehrerer Baukörperbreiten durch gemeinsame Schaufenster, Vordächer etc. ist zu unterlassen.

Baukörper-Höhe

Die Höhe der Baukörper bestimmt die Proportion des öffentlichen Raumes (im Extremfall kann sie das Image der Stadt prägen: Manhattan oder Ludwigsburg).

Bedingt durch die unterschiedlichen Geschößzahlen und Geschößhöhen differiert die Baukörperhöhe in Rendsburg beträchtlich.

Traufhöhen von 3,0 m kommen vor, ebenso wie Traufhöhen von 13,0 m. Beide sind Extreme, in der Regel betragen die stadtbildwirksamen Höhen 9 bis 11 m. Stadtbildwirksame Höhen sind die Firstpunkte bei Giebeltypen, die Traufhöhen bei Trauf- und Attikatyphen.

Normalerweise wurde in der Vergangenheit versucht, die Höhenentwicklung benachbarter Gebäude anzunähern, die Differenz der Höhenentwicklung benachbarter Gebäude sollte danach maximal ein Geschöß betragen.

Kennzeichnend für ganz Rendsburg ist, daß eine leicht bewegte obere Raumkante angestrebt wurde: Exakt gleichhohe Gebäude wirken langweilig; stark unterschiedlich hohe Gebäude können unruhig und u.U. sogar chaotisch wirken.

Daraus ergibt sich die Möglichkeit, dem öffentlichen Raum bestimmte Qualitäten zu verleihen:

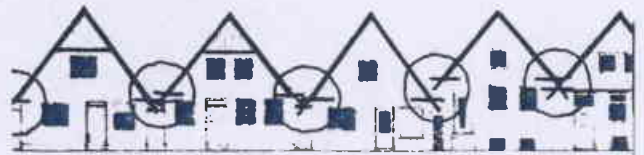
Niedrige, gleichmäßig hohe Raumwände ergeben eine gemütliche, behäbige, ruhige Raumwirkung.

Mäßig hohe Raumwände mit leicht bewegter oberer Kante wirken anregend, unterhaltsam.

Bauten mit starken Höhendifferenzen bei insgesamt großer Höhe können dynamisch wirken (New York) oder chaotisch (Frankfurt).

Die Höhe der Baukörper wird in der Gelenkzone begrenzt auf ca. 15 m Traufhöhe oder Attikahöhe. Bauten im Blockinneren sollen niedriger gehalten werden.

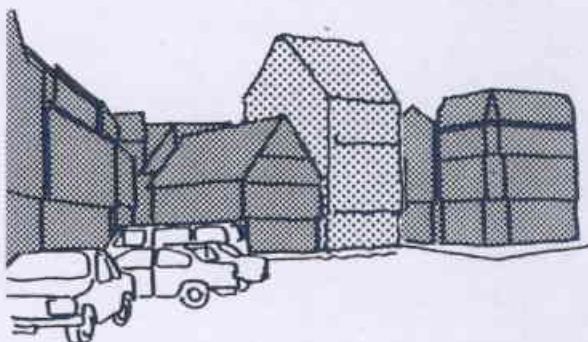
Da der Bereich auch in der Höhenentwicklung eine Gelenkfunktion zwischen Altstadt und Neuwerk aufweist, muß bei der Gestaltung die Höhenentwicklung beachtet werden.



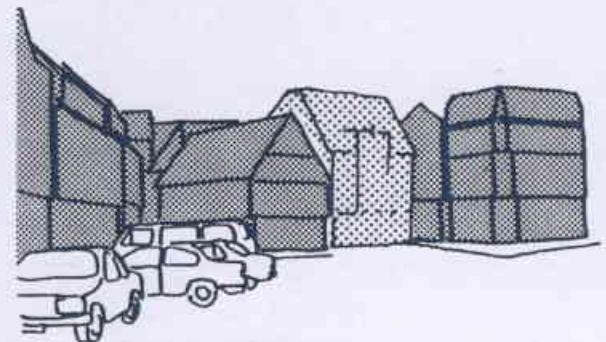
Trotz gleicher Geschößzahl variieren die Trauf- und Firsthöhen. Die Variationsbreite reicht von einigen Dezimetern bis zu einer halben Geschößhöhe. Die Straßenwand wirkt belebt und abwechslungsreich.



Die gleiche Abwicklung noch einmal, hier mit überall gleicher First- und Traufhöhe: Langweilig!



So nicht! Viel zu hoch.



Baukörperhöhe ist hier möglich.



ZUSAMMENFASSUNG

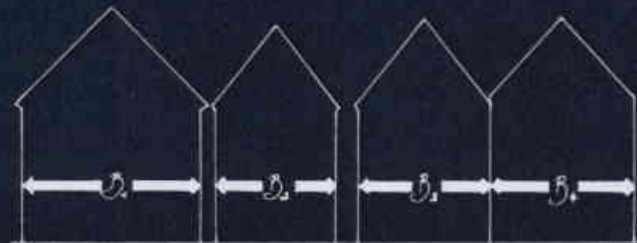
Baukörper-Breite

Die Kleinteiligkeit der Altstadt beruht wesentlich auf der Wirkung der als gestalterische Einheit in sich abgeschlossenen Einzelfassaden mit einem vergleichsweise geringen Breitenmaß.

Bei Neu- und Umbauten sollte die bereichstypische Baukörperbreite erhalten und an der Fassade ablesbar gemacht werden.

Besonders bei der Erdgeschoß-Gestaltung ist darauf zu achten, daß eine ausreichende Differenzierung erfolgt – das Zusammenziehen mehrerer Baukörperbreiten durch gemeinsame Schaufenster, Vordächer etc. ist zu unterlassen.

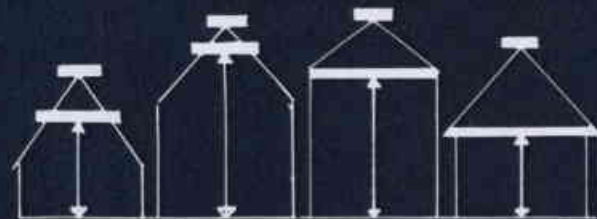
In der Altstadt kommen vergleichsweise schmale Fassadenbreiten vor, im Neuwerk sind die Fassaden in der Regel breiter, mit Ausnahme der Obererstraße, die einen sehr kleinteiligen Gliederungsrhythmus aufweist.



Baukörper-Höhe

Ein wichtiger Faktor für die Wirkung der Straßen- und Platzräume bildet die Gestaltung des oberen Raumabschlusses: Die Trauf- und Firsthöhen sollen zwar unterschiedlich sein, aber eine bestimmte harmonische Bandbreite einhalten. Dadurch entsteht ein leicht bewegter, abwechslungsreicher und rhythmischer oberer Raumabschluß.

Es soll eine einheitliche Höhe von 2 Geschossen angestrebt werden, Ausnahmen (1 oder 3) sind möglich.



- Keine gemeinsamen Traufen bei benachbarten Gebäuden.
- Aufeinanderfolgende Gebäude dürfen keine gleichen Trauf- und Firsthöhen aufweisen.

Zu berücksichtigen ist der Höhenunterschied zwischen erhaltenswerten oder geschützten Bauten und benachbarten Neubauten: Hier muß auf das Bestehende Rücksicht genommen werden.

Dachform

Das neuzeitliche Luftbild von Rendsburg zeigt traditionelle, steile Satteldächer und moderne, flächig wirkende, rechtwinklige Flachdächer.

Die historische Stadtansicht zeigt, daß die Stadtpersönlichkeit Rendsburgs geprägt war durch eine harmonische, vielfältige Dachlandschaft, deren gemeinsamer Nenner die steile Neigung (45 bis 60 Grad) und die Grundform "Satteldach" waren.

Durch Unterschiede in Neigung, Stellung, Größe und Aufbauten entstand ein vielfältiges und abwechslungsreiches Bild.

Satteldächer verleihen einem Gebäude die "Dritte Dimension": Ein Beschauer gewinnt am Dach Anhalts-

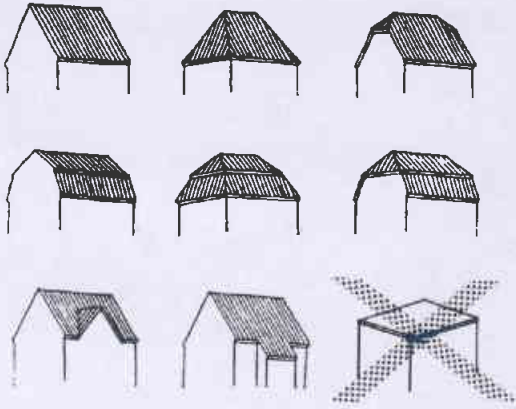
punkte für seine Schätzung der Gebäudetiefe. Das geschieht automatisch, unbewußt. Aber der Beschauer hat instinktiv das Gebäude als "Körper" erfaßt, es wird erfahrbar, greifbar.

Flachdachgebäude bieten keine Möglichkeit, die Gebäudetiefe zu schätzen, sie wirken oft nicht faßbar und werden dann instinktiv abgelehnt.

Satteldächer können vielfältig variiert werden. Die Abbildung zeigt verschiedene Grundformen. Diese können durch Anbauten, Durchdringungen und Aufbauten erweitert werden, jedoch sollte beachtet werden, daß die Grundform die ruhige, wenig gegliederte Dachfläche bleibt.

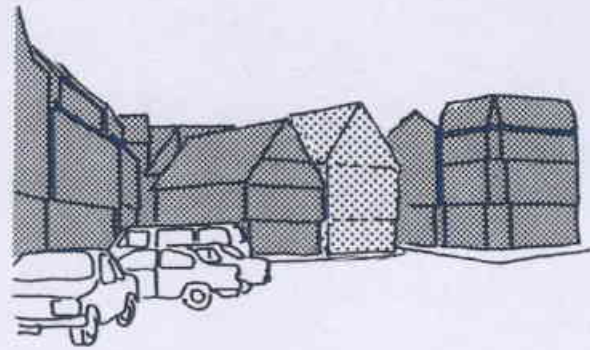


Luftbild freigegeben unter SH 96-4048; links Neuerwerk und Gelenkzone, rechts Altstadt.

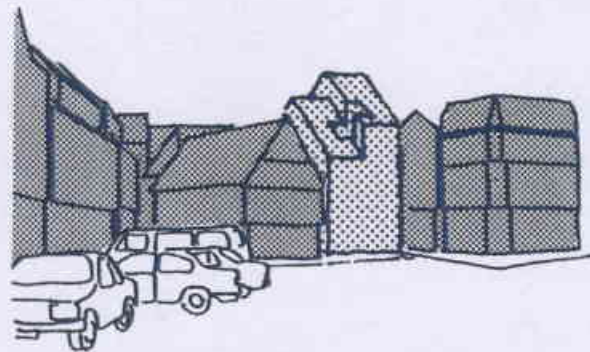


In Rendsburg u.a. mögliche Dachformen.

Satteldächer sind im norddeutschen Klima problemlos und bieten im Inneren zusätzliche Möglichkeiten der Nutzung. Satteldächer können den öffentlichen Raum in unterschiedlicher Weise abschließen (Giebel oder Traufe). Sie können den Raumcharakter entscheidend prägen.



Mögliche Dachform.



So nicht! Derartig stark gegliederte Dachflächen sollen vermieden werden.



Rendsburg vor 100 Jahren: Beachte die wenigen Dachaufbauten und die großen, ruhigen Dachflächen.

Dachaufbauten

Die Dächer der Rendsburger Altstadt wirken durch ihre großen, ruhigen, wenig gegliederten Flächen. Dachaufbauten sind hier allgemein seltener als im Neuwerk.

Dachaufbauten kommen bei Traufotypen häufiger vor als bei Giebeltypen; früher waren Aufzughäuschen (Dacherker) üblich.

Dachaufbauten sind nicht auszuschließen, sie sollten aber "sparsam" angebracht werden und möglichst vom öffentlichen Raum aus nicht sichtbar sein.

Bei Mansarddächern sind Dachgauben Stileigenheit.

Ein besonderes Problem können Sonnenkollektoren darstellen. Sie sind derzeit noch aus stark spiegelnden Materialien hergestellt und können, wenn sie in großer Fläche auf einem gut einsehbaren Dach angebracht werden, das Ortsbild erheblich beeinträchtigen. Sie sollen daher vorläufig nur da angebracht werden, wo sie vom öffentlichen Raum aus nicht sichtbar sind.



Giebelgaube



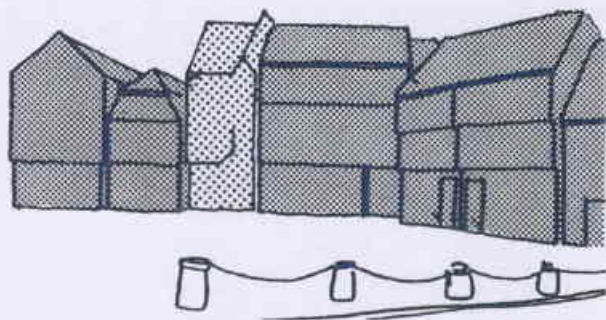
Schleppgaube



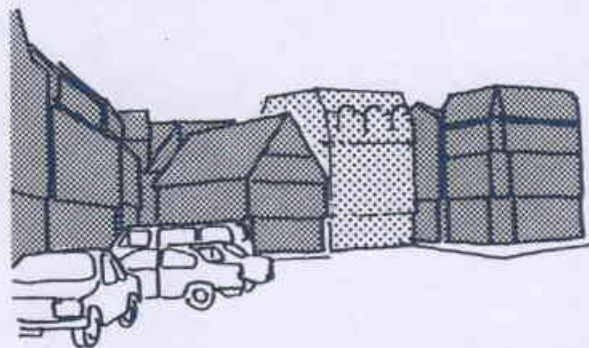
Dachflächenfenster



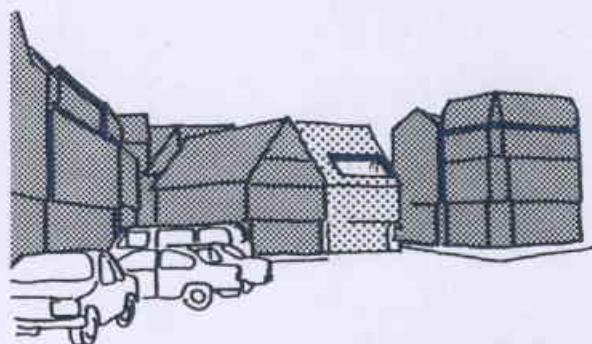
Zwerchgiebel



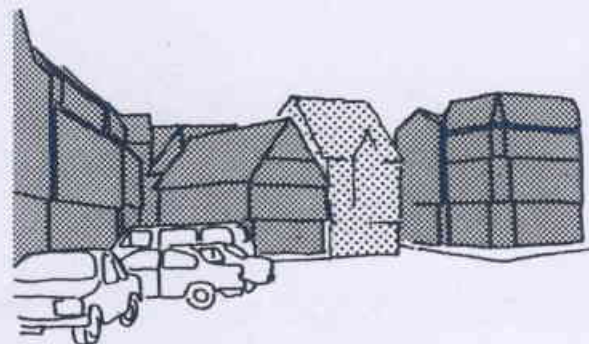
So nicht! Dachaufbauten über die gesamte Dachhöhe und Faltungen sollten vermieden werden.



Mansarddächer haben als Eigentümlichkeit mehrere regelmäßig zu den Fassadenachsen angeordnete Aufbauten.



So nicht! Dacheinschnitte an einer Platzrandbebauung wirken ungeschön.



Die Dachfläche wird durch einen Dacherker gegliedert – die Bedeutung des Gebäudes als Eckhaus wird unterstrichen.

Dachform/Dachaufbauten

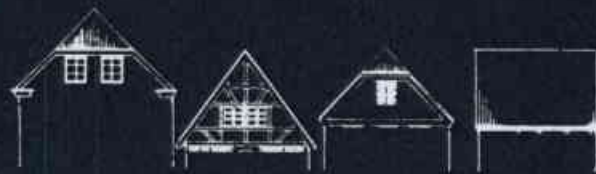
ZUSAMMENFASSUNG

Dachform

Die Dachform und Dachneigung prägen das Stadtbild: Steilgeneigte Satteldächer können, unabhängig von ihrer Stellung, vom Fußgänger wahrgenommen werden; sie lassen Rückschlüsse auf Größe und Nutzung des Gebäudes zu.

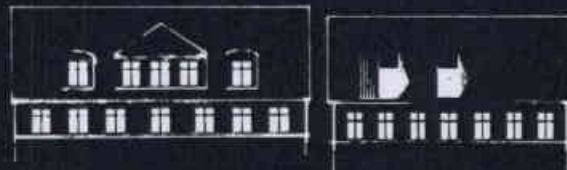
Diese Grundform läßt nahezu unbegrenzte Möglichkeiten der Variation offen, sie schafft Abwechslung und Anregung. Sie ist vielseitig und vielfältig.

Flachdächer sind in Zukunft zu vermeiden, vor allem in den historischen Bereichen.

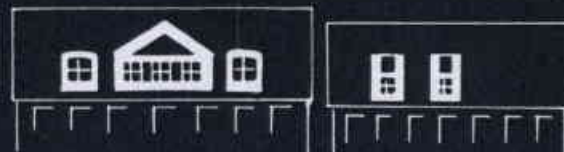


Dachaufbauten

Kennzeichnend für die Rendsburger Bauweise sind große, ruhige, nahezu ungegliederte Dachflächen. Giebelgauben und Dacherker werden "sparsam" angewandt; Zwerchgiebel gliedern in begrenztem Maße die Dachflächen. Eine Ausnahme bildet hier das Mansarddach; bei ihm sind eine große Anzahl von Dachgauben ein Gestaltmerkmal.



Bei Dächern, die mehrere Geschosse umfassen, sind Dachaufbauten nur im unteren Dachgeschoß zulässig.

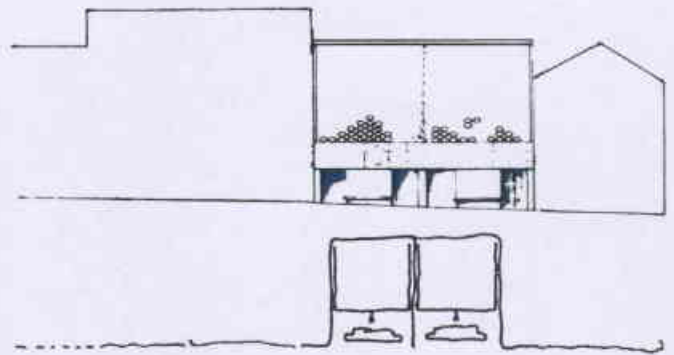
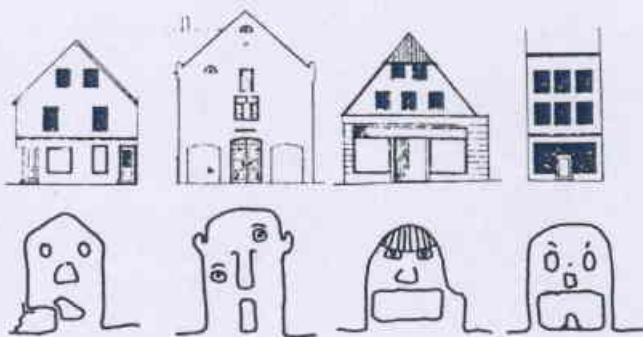


Fassade Gesamtwirkung

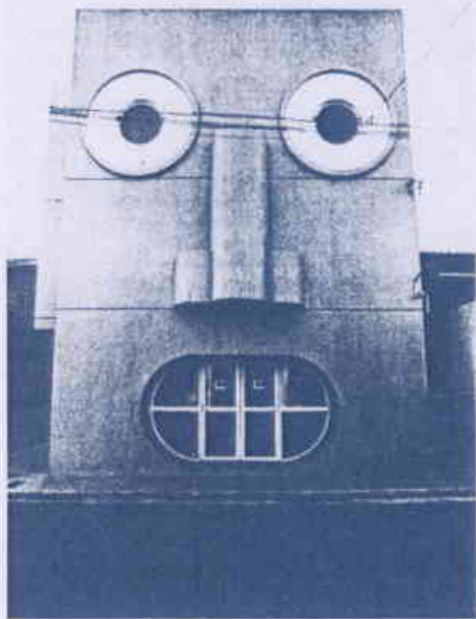
Die Fassade ist das Gesicht des Hauses.



Es gibt fröhliche Gesichter, ernste, verspielte. Es gibt aber auch traurige Gesichter, gequälte, mißgestaltete.



Und es gibt gesichtslose Fassaden. – Leider.



Wohnhaus von Yamashita in Kyoto.
Kommentar: Und wo bleiben die Ohren?

Durch die Fassade wirkt das Haus in den öffentlichen Raum hinein. Jeder, der vorübergeht, sieht das Haus, wird mehr oder weniger von ihm beeinflusst.

Bauherren, Architekten und Handwerker hatten die letzten 80 Jahre ein gestörtes Verhältnis zur gestalterischen Ausbildung der Fassade als Bestandteil des öffentlichen Raumes.

Das Innere des Hauses wurde aufs Beste ausgestattet – der Flur wurde zur "Visitenkarte des Hauses" erklärt und mit entsprechendem Aufwand gestaltet. Daß man die Fassade sieht, bevor man den Flur sehen kann, daß jeder die Fassade sehen kann (nicht aber den Flur), daß die Fassaden 24 Stunden am Tag auf die Stadtgestalt einwirken, das alles wurde vergessen oder verdrängt.

Auch in Rendsburg.